



Marie-Aude Murail

Das ganz und gar unbedeutende Leben der Charity Tiddler

a. d. Französischen von Tobias Scheffel

Bilder von Philippe Dumas

Fischer 2011 • 576 Seiten • 16,95 • ab 10



„Ganz und gar unbedeutend“? So sieht es gar nicht aus, dieses dicke und schwere Buch, und natürlich ist das auch nicht ganz ernst gemeint als Einschätzung der Autorin, eher als Selbstgefühl der Hauptperson, doch dazu später mehr. Jedenfalls kostet es für junge Leser schon etwas Mut, sich einem solchen „Wälzer“ zu öffnen. Wer es aber tut, wird reich belohnt, denn dieses Buch ist es wert.

Das Leben, um das es hier geht (oder besser „zu gehen scheint“), ist das einer jungen Lady namens Charity Tiddler, geboren um 1870 als einzige Tochter eines wohlhabenden, aber nicht wirklich reichen Engländers, der sich durch möglichst geringe Anteilnahme an irgendeiner Art von produktiver Tätigkeit sowie am Leben seiner Familienangehörigen auszeichnet. Ein Kommentar wie „In der Tat!“ ist schon als wortreiche Äußerung und abschließendes Urteil zu jedweder familiären Angelegenheit zu werten.

Charity wächst auf in einer Welt, wo man Kinder am besten niemals hören und möglichst wenig sehen sollte, bis sie ins Erwachsenenalter eintraten, was einen fast 24 Stunden des Tages umfassenden Aufenthalt im Kinderzimmer unter Aufsicht von Köchin, Dienstmädchen und später Gouvernante bedeutet. Doch statt in einer solchen Umgebung alle Initiative, alle aktiven Fähigkeiten und alle Nicht-Mädchen-Aktivitäten zu verlernen, entwickelt die kleine Charity ein lebhaftes Interesse an der Natur, besonders der kleiner, gar verletzter oder alleingelassener Tiere. Ob Kröten, Vögel, Igel oder Hasen, jedes Lebewesen wird aufgenommen, nach Kräften versorgt und beobachtet. Die ersten Kandidaten dieser Liste werden leider zu Opfern dieser Fürsorge, doch die Fähigkeiten wachsen und mit ihnen der hauseigene Zoo im Kinderzimmer.

Als eine Gouvernante zur Bildung und Erziehung des Mädchens engagiert wird, findet Charity nicht nur eine Freundin fürs Leben, sondern auch Freude an der Malerei und wissenschaftlichen Studien ihrer Tiere. Bei Besuchen und Sommerfrischen knüpft sie distanziert-freundschaftliche Beziehungen zu Cousins und Cousinen, aber auch zu einem Jungen namens Kenneth, der großen Einfluss auf ihr weiteres Leben haben wird. Doch sie wird zwar älter, bleibt aber eher schüchtern, zurückhaltend, verschlossen und misstrauisch ihren eigenen Empfindungen gegenüber. So wird um sie herum geflirtet, geheiratet und sich wieder getrennt, Miss Tiddler wirkt aber von solchen Eskapaden unberührt und unbeeindruckt.



Als die Eltern sie schon als alte Jungfer sehen und ihr, dem Frauenbild der Epoche entsprechend, keine Entwicklungschancen im Leben mehr geben, kommt sie fast aus Versehen zum Schreiben und Illustrieren von Kinderbüchern, in denen sie Tiere aus ihrem Privat zoo vermenschlicht und sie Schlüsselszenen aus ihren Erlebnissen nachvollziehen lässt. Und so unbedeutend sie eben selbst ihr Leben und Tun einschätzt, es wird noch recht turbulent und ereignisreich. Selber lesen!

Der Bucheinband verrät bereits vorab, dass es sich bei dieser in Ich-Form gestalteten „Autobiografie“ um eine annähernde Lebensgeschichte der berühmten Kinderbuchautorin Beatrix Potter handelt, die zur gleichen Zeit mit ihren „Peter Hase“-Büchern die Welt der lesenden Kinder um ein völlig neuartiges und ungewohntes Genre bereicherte und damit große Erfolge hatte. Dabei ist es recht unwichtig, wo die exakten Übereinstimmungen und eventuellen Unterschiede der Biografien stecken. Vor den Lesern entfaltet sich schon ab den allerersten Seiten ein mehr als lebendiges und anschauliches Panorama englischen Oberschichtlebens gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Dabei wird weder verketzert noch beschönigt, über die Qualitäten und Schwächen dieser Gesellschaft darf der Leser gerne selber urteilen, doch fällt das angesichts der eindrucksvollen Szenen aus Kinderstube, Alltag und Umgang mit angestelltem Personal recht leicht.

Auch die Hauptfigur, Charity, kommt dabei nicht als strahlende Heldin und Unschuldslamm heraus, sie bietet den Lesern mal offener, mal verdeckter, ehrlichen Zugang zu ihren innersten Regungen, auch wenn sich diese im Nachhinein als Dummheiten oder Hemmnisse erweisen. Damit liefert sie den Lesern weniger Tipps zur Lebenshilfe, dafür unterscheiden sich die Lebenswelten dann doch zu stark, aber als Einblick in das Leben Gleichaltriger in früheren Zeiten kann man sich keine besseren Beispiele vorstellen. Und eines macht dieses Buch – neben vielen anderen Anregungen – auf jeden Fall auch: Lust, einmal wieder die „echten“ Beatrix-Potter-Bücher zu lesen und in ihnen auf Spurensuche nach dem neugewonnenen Hintergrundwissen zu gehen.

Es ist klar, dass dieses Buch mit einem auf den ersten Blick unzeitgemäßen und beinahe sperrigen Thema und Subjekt nur deshalb eine so große, sympathische und überzeugende Wirkung entfalten kann, weil sich mit Marie-Aude Murail eine der ganz großen Schriftstellerinnen seiner angenommen hat. Nur wenigen anderen wäre es gelungen, so viel Charme, Detailverliebtheit und ziemlich schrägen Humor einzuarbeiten, ohne das Gefühl der historischen Zeit zu sprengen. Und gerade dieser Humor lässt einen an jedem Satz und jeder Seite genussvoll „kleben“, hin und her gerissen zwischen Vergnügen und leisem Schrecken vor der gezeigten Respektlosigkeit.

Musterbeispiel hierfür ist der erste Kontakt mit einem vor dem Schlachten geretteten Hasen, für den die Köchin als Kosenamen „Pastete“ vorschlägt, „dann kann er sich schon mal dran gewöhnen“. Dieser Hase endet im Kochtopf, ein Nachfolger kommt und wieder gibt es eine Idee für einen passenden Namen: „Frikassee“. Solche kleinen, aber feinen Momente ziehen sich durch die ganze Geschichte, lockern auf und amüsieren, wenn der Hauptverlauf der Handlung gerade etwas schwieriger wird.

Denn auch schwierige Momente bietet das Buch zuhauf: Schließlich liest Charity leidenschaftlich gerne Shakespeare und zitiert daraus bei jeder Gelegenheit, kreuzen sich ihre Wege mit anderen berühmten Autoren wie Oscar Wilde und George Bernard Shaw, die eigene „krumme“ Lebens-



wege vorzuweisen haben. All das müsste sich ein junger Leser erst erarbeiten, dieser Hintergrund wird vor der Lektüre eher nicht vorhanden sein. Aber ist es nicht wundervoll, wenn eine unterhaltsame Geschichte auch solche „Anreißer“ und Informationen bietet?

Noch einmal: Es gäbe eine Menge Fallstricke und Möglichkeiten des Scheiterns, wenn ein Verlag ein ähnliches Werk bei einem weniger fähigen Autor in Auftrag gäbe, zu vieles neigt zur Unübersichtlichkeit, manches streift den Bereich der Peinlichkeit oder der Unverständlichkeit in der Sache, aber Murail kennt solche Probleme nicht oder hat sie zumindest mehr als überzeugend gelöst. Es war für mich keine Überraschung, aber auch hier liegt ein Buch vor, das Kurzweiligkeit mit Sachkenntnis, berührende Gefühlstiefe mit ironischer Schlitzohrigkeit und faszinierendes Zeitkolorit mit „echten“ Menschen verbinden kann. Traumhaft!

Nicht vergessen werden sollen die Bilder von Philippe Dumas, dem es gelungen ist, seinen aquarellierten Tuschezeichnungen gleichzeitig eine durchaus Pottersche Anmutung zu geben und dennoch dabei eigene Aspekte in Sichtweise und Darstellung zu behalten. Das Buch hätte auch ohne Illustrationen funktioniert, das darf man sagen, aber ihre sanfte und dabei treffende Akzentuierung bereichert das Gesamtwerk zusätzlich. Was ich mir zum Schluss wünschte? Dass es zum Ende hin nicht ganz so flott „ausliefe“ – und eine Antwort auf die Frage, wann das Buch denn verfilmt wird. Denn eignen würde es sich perfekt für die Visualisierung. Aber lest doch erst mal das Buch!

Bernhard Hubner

Am Freitag, dem 14. Oktober 2011, wurde dem Übersetzer Tobias Scheffel auf der Frankfurter Buchmesse von Staatsminister Bernd Neumann, Beauftragter der Regierung für Kultur und Medien, der Sonderpreis 2011 für das Gesamtwerk seiner kinderliterarischen Übersetzungen verliehen.

Tobias Scheffels übersetzerisches Werk ermöglicht im deutschen Sprachraum die Wahrnehmung ästhetisch komplexer und in verschiedener Hinsicht innovativer Werke der französischen Kinder- und Jugendliteratur. Er eröffnet dem deutschen Lesepublikum damit einen Zugang zu einer Kultur, deren Prestige auf dem Gebiet der Allgemeinliteratur bislang ihren Ruf auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur weit übertrifft. Gerade aus dieser Situation heraus ist es bemerkenswert, wenn ein renommierter Übersetzer sich so dezidiert für die Vermittlung französischer Kinder- und Jugendliteratur im deutschen Sprachraum einsetzt [...] Der Sonderpreis für Tobias Scheffels übersetzerisches Werk soll in diesem Sinne nicht nur als Anerkennung seiner übersetzerischen Leistungen, sondern auch als Anerkennung seiner mit seiner Arbeit geleisteten Verdienste um die Vermittlung französischer Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland verstanden werden. Einen Meilenstein auf dem Weg zu seinem selbst formulierten Ziel – die französische Kinder- und Jugendliteratur hierzulande bekannter zu machen – hat er erreicht. Wir hoffen, dass er ihn als Wegweiser versteht – und weiter geht! (aus der Begründung der Jury; www.djlp.jugendliteratur.org/sonderpreis_jurybegruendung-19.html)

Alliteratus gratuliert Tobias Scheffel!